

16.06.07

Beckumer Geschichte(n)

## Eigene Schulen für die Kinder aus dem Kirchspiel

**Beckum (gl).** Im 18. Jahrhundert bestand in Beckum neben der Rektorat- oder Lateinschule eine so genannte „Deutsche Schule“, die auch als Elementar- oder Volksschule bezeichnet wurde. Zur Schule gehörten auch die Kirchspielskinder, die jedoch kaum am Unterricht teilnahmen. So beschwert sich 1766 die Schulmeisterin Jungfer Hanemair, dass die Bewohner des Kirchspiels ihre Kinder nicht zur Schule in die Stadt oder zur Schulmeisterin vor Ort schicken.

Offensichtlich gab es in den Bauerschaften schon im späten 18. Jahrhundert eigene Schulen. Außerdem wurde auf den untergegangenen Höfen von Privatlehrern unterrichtet. So wird Everhard Fischer 1787 als Schulmeister für die Kirchspielschulen eingestellt, und Lehrer Jürgens unterrichtet bei Wichmann. Nachgewiesen sind Schulräume auf den untergegangenen Höfen Schulze Kalthoff in Holter und Deitinghoff in Geißler. An letzterem Hof entstand später die erste Geißlerschule. Auch bei Prinz in Unterberg wurde schon im Jahre 1880 eine alte Schule durch einen Neubau ersetzt.

Das Amt des Scholastikus der

Rektoratschule bestand bis zur Aufhebung des Kollegiatstifts im Jahre 1812. Bis zuletzt hatte er die Aufsicht über das gesamte Schulwesen inne, führte Lehrpersonen ein, nahm ihnen den Gehorsams Eid ab und war somit zum Schulinspektor geworden. Alle anderen Aufgaben hatten im Laufe der Zeit Rektoren übernommen.

Die Lehrpersonen wurden von der Stadt nur gering besoldet, hatten aber Einkommen aus bestimmten Pfründen. So bezogen im Jahre 1612 Rektor und Konrektor Einkünfte aus verschiedenen Vikarien, die in der Regel mit Kapital wie Renten, Häuser und Ländereien ausgestattet waren. Wenn man so will, waren Vikarien kleine Kapitalgesellschaften, die aus ihren Pfründen unter anderem den Schulunterricht unterstützten. So besaß die zur Sichenhauskapelle gehörende Vikarie erhebliches Vermögen, woraus Rektor und Konrektor besoldet wurden.

Trotz Schulgeld, Zunftbeiträgen und der übrigen Einnahmen reichten die Mittel oft nicht aus, um einen geordneten Schulbetrieb aufrecht zu erhalten. Durch die kriegerischen Ereignisse und Feuersbrünste war die Stadt in Not geraten, so dass kein Geld für

den Schulunterricht zur Verfügung stand. So bittet 1681 die Stadt den Fürstbischof um Erlaubnis zur Gründung einer weiteren Vikarie, um neue Pfründe zu erschließen. Sie schreibt, dass Beckum „durch vielfältige ausgestandene Kriegsbeschwerden und zwomaliger erbärmlicher Feuersbrunst in große Armut, Ruin und Kummer geraten“ und somit den Unterhalt der Schulen nicht mehr aufrecht erhalten könne, arme Bürger ihre Kinder, in dem sie ihnen große Mittel nicht zu geben vermögen, wenigstens zum Studieren und in guten Sitten, Disziplinen und Wissenschaften, soviel möglich unterrichten zu lassen“.

Die St.-Martins-Vikarie wird genehmigt, und Goswin Tegeler wird noch im selben Jahr mit der Gründung betraut. Er vermacht der Vikarie, drei an der „Kleinen Oststraße“ (Clemens-August-Straße) gelegene Häuser, drei Gärten und mehrere Morgen Ackerland, woraus er sein Gehalt bezog.

Als Vikar hatte er, neben seinen kirchlichen Verpflichtungen, die Jugend zu erziehen und als Konrektor Unterricht in Latein und Griechisch zu geben.

**Hugo Schürbüscher**